

Dann werde ich auf Sie warten, bis jene gestorben ist.
Ein Sperling ist für Sie gestorben.
Sie sollen mich nehmen. Denn nur Sie haben mir nicht weh-
getan.

Ist mein Mann im Büro.

Bitte, gnädige Frau.

Ach, Fräulein Richter, Sie können mir eine Kleinigkeit besorgen.
Bringen Sie den Ring zu meinem Juwelier, er soll ihn also
doch so fassen, wie ich es mit ihm besprochen habe. Sie
sehen ja ordentlich gierig aus. So einen Ring möchten
Sie wohl auch einmal geschenkt bekommen.

Ich habe ihn geschenkt bekommen.

Mich können Sie doch nicht dumm machen, Fräulein Richter.
Sie wissen, wo der Juwelier wohnt.

Dem Fräulein würde ich an Deiner Stelle kündigen. Die Person
ist unverschämt. Sie wagt es, ihre sogenannten Ringe mit
meinen zu vergleichen.

Aber, Otilie, sie wird es nicht so schlimm gemeint haben.

Ich bin es gewohnt, daß Du Deinen Angestellten mehr glaubst
als Deiner Frau. Du hast eben keine Menschenkenntnis.
Wenn ich nicht gewesen wäre, hättest Du Deine Tochter
auch unglücklich gemacht, wie mich.

Aber erlaube mal, Tielchen, mir war es doch höchst gleichgültig,
ob dieser Doktor mein Schwiegersohn wird. Du warst
doch so entzückt von ihm.

Ich habe eine viel bessere Partie für Irma. Ein hochinter-
essanter Mensch, dieser Kinderarzt. Ich habe mich ge-
wissenhaft erkundigt. Er ist Millionär. Und wie die Irma
ihn liebt. Das wird die glücklichste Ehe.

Will er denn die Irma heiraten, Dein neuer Wunderdoktor.

Das ergibt sich schon. Er ist etwas schüchtern in solchen
Dingen. Aber ich werde meinem Kinde zu seinem Glück
verhelfen. Eine Mutter kann alles für ihr Kind. Und dem
Fräulein Richter kündigst Du.

Aber, Otilie, das sind doch meine Angelegenheiten. Das
Fräulein ist sehr tüchtig. Ich habe nicht den geringsten
Grund mich zu beschweren.